

Das Waldviertel

Blätter für Heimat- u. Volkskunde des niederösterreichischen Waldviertels.

In Verbindung mit dem Verein für Landeskunde und Heimatschutz von Niederösterreich und Wien und Österreichischen Burgenverein / Öffentliches Organ des Stadt-Museums Drosendorf, der Krahulek-Gesellschaft Eggenburg, der Heimatmuseen in Gmünd, Horn, Krems, Langenlois, Raabs a. d. Thaya, Spitz a. d. Donau, Waidhofen a. d. Thaya und des Museums der Stadt Zwettl.

Erscheint am 1. jeden Monates.

Verwaltung und Anzeigenannahme: Hans Haberl jun., Waidhofen an der Thaya. — Schriftleiter für den geschichtlichen Teil: Prof. Dr. Heinrich Rauscher, Stein a. d. Donau, Alauntal 306.

Jahresbezugspreis 1937: Für Österreich ganzjährig S 5.—, halbjährig S 2.50 (Einzelheft 50 g), im Auslandsversand um S 1.— für Portospesen mehr.

Die Abmeldung vom Bezuge kann nur im Monate Dezember jedes Jahres erfolgen.
Österreichisches Postsparkassenkonto D-6173.

10. Jahrg.

1. März 1937

folge 3

Inhaltsangabe:

Die Entstehung der Bründkapelle im Dietmannser Walde. Von Joh. Bauer sen., Groß-Siegharts.

P. Jaroslaus Kapeller aus dem Piaristenorden. Von E. B. Ebner, Köln am Rhein.

Die Graf Windhag'sche Stipendienstiftung. Von Hofrat Dr. Josef Kraft, Wien.

Kardinal Graf Kollonitsch und das obere Waldviertel. Von Oberlehrer Hermann Prinz.

Die Kirchenruine St. Thomas bei Zwettl. Von Pfarrer R. Hauer, Dietmanns bei Gmünd.

Eisstoßgefahr in Stein a. d. Donau. Von Dr. Heinrich Rauscher.

Kurzberichte aus der Heimat.

Sür Beiträge, die ohne Vorbehalt eingesandt wurden, ist redaktionelle Änderung vorbehalten. Unverlangt einlangende Manuskripte müssen, wenn hiefür Honorar verlangt wird, mit entsprechendem Hinweis versehen sein. Rücksendung erfolgt nur bei Rückporto. Beiträge, die auch in anderen Zeitungen erscheinen, werden nicht honoriert und müssen den Vermerk „frei“ tragen. Genaue Anschriften, deutlich schreiben!

Heimat- und volkskundliche Beiträge über unsere Waldviertler Heimat sind sehr erwünscht, desgleichen solche über das Wirtschaftsleben und die kulturellen Bestrebungen des Waldviertels, und es ergeht an alle Heimatgenossen, die sich in dieser Richtung betätigen, die Einladung zur Mitarbeit. Den Verschönerungs-, Museal-, Volksbildungsvereinen, Fremdenverkehrsverbänden, den heimatkundlichen Arbeitsgemeinschaften der Bezirksschulbehörden und Gemeindeverwaltungen, den Heimatverbänden der Waldviertler in Wien, den Wirtschafts- und Kulturverbänden jeder Art wird für ihre Tätigkeitsberichte und Aufrufe an die Öffentlichkeit Raum gewährt. Es wird gebeten, sich mit der Schriftleitung ins Einvernehmen zu setzen.

Eigentümer, Herausgeber, Verleger: Hans Haberl jun., Waidhofen an der Thaya. — Verantwortlicher Schriftleiter für den geschichtlichen Teil: Prof. Dr. Heinrich Rauscher, Stein an der Donau, Alauntal 306. — Druck: Berger & Schwarz, Zwettl, N.Ö.

Verlags-Mitteilungen.

Vereinsabende des Wohltätigkeits- und Geselligkeitsvereines **D' Waldviertler in Wien**. Vereinsheim: Zur gold. Glocke, VII. Neubaugasse 5. Briefanschrift: Obmann Karl Pollat, V. Grüngasse 30.

7. März: Heimatabend mit Theateraufführung.
4. April: Bunter Schlußabend.

Bargeldlose Bezugsgebühr = Bezahlung!
Um den Beziehern der Waldviertler Heimatzeitschrift „Das Waldviertel“ einen Gratisbezug zu ermöglichen, um der Volkswirtschaft Werte zu erhalten, die sonst vernichtet werden, hat sich die Zeitschriften-Verwaltung entschlossen, auch statt der Barzahlung von S 5.— pro Jahr als Bezugsgebühr 1000 Stück gebrauchte österr. Briefmarken, so wie sie täglich zu haben sind, sauber gestempelt, nicht beschädigt und beschmutzt, vom Briefkuvert geschnitten (den Rand beim Abschneiden nicht beschädigen) ohne die Massenwerte zu 3, 12, 20, 24 g, (ev. von diesen Sorten höchstens je 10 Stück in schönen Stücken) in einem Briefkuvert mit Angabe der genauen Absender-Adresse, entgegen zu nehmen. Die Frankierung des Kuverts hat ohne die angegebenen Werte zu erfolgen.

Benützen Sie diese Gelegenheit. Sie brauchen dazu kein Bargeld und führen der Volkswirt-

Liesegang Bildwerfer



für
Glas- und
Papier-
bilder,
Bildband-
apparate

Bildbänder, Lampen, Schirme bei

Liesegang

W i e n, VI., Gumpen-
dorferstraße 18

schaft Werte zu, die ihr sonst verloren gingen. Zum Beispiel stellen die deutschen Briefmarkensammler der deutschen Volkswirtschaft aus ihrer Sammlertätigkeit jährlich mehr als 20 Millionen RMk. Devisen zur Verfügung.

Jeder Waldviertler-Freund, auch Schüler, Schulleitungen, Pfarrämter, Bürgermeisterämter, Arbeitslose u. s. w., wollen diesen Weg besonders beachten. Damit wird doppelter Dienst für die Heimat geleistet.

Sangen Sie schon jetzt zu sammeln für's nächste Jahr an. **Der Verlag.**

Bücher- und Zeitschriftenecke.

Wiener Zeitschrift für Volkskunde. Herausgegeben vom Verein für Volkskunde in Wien. 42. Jahrg. 1937. Geleitet von Dr. M. Haberlandt.

Unsere Heimat. Monatsblatt des Vereines für Landeskunde und Heimatschutz von Niederösterreich in Wien. Neue Folge: 10. Jahrg. 1937.

Tiroler Heimatblätter. Herausgegeben vom Verein für Heimatschutz in Tirol. Innsbruck, 15. Jahrg. 1937. Schriftleitung Dr. Hans Hochenegg.

Burgenländische Heimatblätter. 6. Jahrg. Eisenstadt 1937. Geleitet von A. Barb, H. Kunnert und Emil Necessany.

Zeitschrift des deutschen Vereines für die Geschichte Mährens und Schlesiens. 39. Jahrg., Brünn 1937. Geleitet von Prof. Dr. Hans Reutter

Mitteilungen des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen. 75. Jahrg., Prag 1937. Geleitet von Dr. Wilhelm Wofstry.

Sudetia. Zeitschrift für Vor- und Frühgeschichte. 13. Jahrg. Reichenberg 1937. Herausgegeben von E. Gierach und geleitet von Leonhard Franz und E. Schwarz.

Deutsch-mähr.-schles. Heimat. Zeitschrift des Vereines „Deutsch-Mähr. Heimat“ in Brünn, Rathausgasse 11.

Der Bayerwald. Monatschrift, herausgegeben vom Bayr. Waldverein e. V. 35. Jahrg. 1937, Straubing. Schriftleiter Prof. Hubrich.

Deutsche Gaue. 38. Band, Kaufbeuren 1937.

Unsere Ahnen. Mitteilungen der Gesellschaft für Ahnenkunde, Wien, I., Augustinerbastei 6.

Familie und Kultur. Monatschrift mit der Beilage „Die Matrikel“. Wien, 3. Jahrg., 1937.

Blätter für österr. Familienkunde. 11. Jahrg. Wien, 1937.

Der Wegweiser. Monatschrift für Sippenforschung und Heimatkunde in Österreich und dem deutschen Südosten. Herausgegeben von Bruno H. W. Franke. Berlin-Grünwald.

Monatsblatt der heraldisch-genealogischen Gesellschaft „Adler“. 13. Bd., Wien, 1937.

Winfried. Mitteilungen der kath. Vereinigung deutscher Schriftsteller. 4. Jahrg. Wien, 1937.

Wiener Sprachblätter. Zeitung des Vereines zur Pflege der deutschen Sprache, Wien.

Der Menschenfreund. Illustr. Monatschrift der Barmh. Brüder, Wien. 5. Jahrg., 1937.

Ostdeutsche Heimat. Monatsblätter für die deutsche Familie. 3. Jahrg. Wien, 1937. Herausgegeben von K. Vogl.

Blätter des allgem. n.-ö. Volksbildungsvereines, 51. Jahrg. Krems, 1937

Deutsche Heimat. 32. Jahrg. Wien, 1937.

Schola Hornana. 14. Jahrg. Wien, 1937.

Die Säumerglocke. Nachrichtenblatt der Böhmerwäldler. Herausgeber S. Lenz, Wien.



Das Waldviertel

10. Jahrg.

1. März 1937

Folge 3

Die Entstehung der Bründlkapelle im Dietmannser Walde.

Von Johann Bauer sen., Maurermeister in Groß-Siegharts.

Vor zirka 70 Jahren, als ich als Knabe mit meiner Mutter durch den Wald von Waidhofen nach Dietmanns ging und wir beide Durst hatten, sagte meine Mutter: Dort bei dem Bründl kannst du den Durst löschen. Das Wasser ist unter drei Fichtenbäumen herausgeronnen und ist im Winter bei größter Kälte fast nie zugefroren; so wurden die Wanderer aufmerksam, labten sich an der Stelle und verwendeten das Wasser auch für Augenwäsungen, was den Augen auch erwiesenermaßen gut tat. Viele holten sich von weit her das Wasser zu diesem Zwecke und überzeugten sich, daß dasselbe nach jahrelanger Aufbewahrung in Flaschen nicht schlecht wurde, also nicht in Faulnis überging. Als das Volk von der Heilkraft überzeugt war und der Zuzug immer größer wurde, fanden sich zwei Männer namens Franfl und Willinger in Makles, die mit Erlaubnis des Grundeigentümers Kipp aus Ulrichschlag durch aufgebrachte Sammlungen das jetzt noch bestehende Marterl bauten und es mit einem Marienhilfsbild und 2 Bildern ihrer Namenspatrone schmückten. Nebenan stellten sie das heute noch bestehende Bassin aus Granitstein mit einer Rinne auf, weil früher die Besucher das Wasser direkt vom Bründl entnahmen. Als der Bau des Marterls fertig war, fanden sich auch nach und nach Wallfahrer ein, so daß an den Marienfeiertagen 10 bis 15 Prozessionen erschienen. Einmal zählte ich gar 20. Diesen Zuzug der Wallfahrer wollte der damalige Herr Pfarrer Dimmel aus Groß-Siegharts einstellen, weil es noch kein Wallfahrtsort war. Die Besucher ließen sich aber nicht abwendig machen, ja im Gegenteil, der Ort wurde immer mehr und mehr bekannt.

Nun kam ich einmal nach Minichreit zur Gastwirtin Frau Juliane Wenzl, welche mich befragte, ob zu diesem Marterl in Dietmanns noch immer Wallfahrer kämen, was ich der Wahrheit entsprechend bejahen mußte. Nun meinte sie, wenn sich jemand annehmen würde, daß dort der Bau einer Kapelle zustande käme, würde sie eine Spende als Grundstein machen. Auf mein Befragen, wieviel sie da geben möchte, nannte sie 2000 Gulden. Darauf sagte ich ihr, mit diesem kleinen Betrag könne man an einen solchen Bau nicht denken; wenn sie aber 4000 Gulden geben könnte, würde ich die Sache in die Wege leiten, wozu sie ihr Jawort gab. Nun war mein erster Weg zum Herrn Dechant Leopold Gstettner in Groß-Siegharts, dem ich

davon Mitteilung machte. Herr Dechant war mit der Anregung sofort einverstanden und versprach, er werde dazu beitragen, was er könne, nur solle man den Spenderkreis noch weiter ausdehnen. Der nächste Weg war nun, die Erwerbung des Baugrundes zu sichern. Die Besitzer Herr Kipp in Ulrichschlag und Herr Prohaska sen. in Dietmanns, denen ich mein Vorhaben erzählte, erklärten sich bereit, das Grundstück herzuschenken. Nun war der Bauplatz (ein Waldgrund) gesichert. Ich habe bei Herrn Prohaska mein Ersuchen noch weiter ausgedehnt, ob er von seinem in nächster Nähe des Bauplatzes gelegenen Acker den Bau sand hergeben und von seinem anstoßenden Walde auch die Bruchsteine brechen lassen würde, was er bereitwilligst



zugestand. Er stellte nur die Bedingung, daß man von seinem von der Herrschaft Dietmanns gewonnenen Ziegelofen die Ziegel beziehe. Ich ließ mir von beiden die Zugeständnisse schriftlich geben und fertigen und benachrichtigte wieder den Herrn Dechant Gstettner. Weiters schrieb ich einen Sammelbogen und ging damit in die Ortschaften Gözles, Maßles und Ulrichschlag und brachte dort 30 Stämme Bauholz, 20 Tage Fuhrwerk und 53 Gulden zusammen. Eine Vorsprache bei Herrn Grafen v. d. Straten in Weinern erbrachte mir die unentgeltliche Beistellung der gesamten Dachziegel für den Bau und einige Stämme Bauholz. Diese Sammeliste ist im Original in meinem Besitze. Nun ließ Herr Dechant Gstettner bei Herrn Architekten Jordan in Wien die Pläne anfertigen, die aber für einen Kirchenbau mit Oratorium, Sakristei u. s. w. vorgesehen waren, welcher in dieser Form jedoch wegen Mangel an Baugeldern nicht zur Ausführung kam. Herr Dechant erhielt nun vom

Konfistorium und der Bezirkshauptmannschaft die Bewilligung zum Ausbau des sogenannten Presbyteriums, so wie es heute ausgeführt ist. Nun gingen wir ans eigentliche Werk, ließen 122 Quadratklaster Steine brechen, veranlaßten die Ausgrabung der noch vorhandenen Grundmauern von der seinerzeit in der Nähe der Bründlkapelle gestandenen Ulreichskirche, die eine Menge schöner großer Bausteine ergab. In meiner Erinnerung ist noch, daß die Kirche zirka 30 m lang und zirka 15 m breit gewesen sein muß. Nach unentgeltlicher Zufuhr der Steine zur Baustelle wurde nun mit den Grundaushhebungen begonnen und die Grundsteinlegung in Stille durch den Herrn Dechant Gstettner durchgeführt. Gemauert wurde nun bis zur Terrainhöhe, also das Fundament fertig gestellt. Der Bau blieb nun ein Jahr stehen, weil der Steinmeßmeister Karl Helleport aus Zlabings die Granitsteine über die Wintermonate herstellte, was wegen der toten Saison in diesem Betriebe um 1000 Gulden billiger kam, also 7000 Gulden kostete. Über die Wintermonate habe ich veranlaßt, daß die Steine von Zlabings zur Baustelle geschafft wurden; ich habe manchen Tag 15 bis 20 Wagen zusammengebracht und bin selbst mitgefahren. Die Fuhrten waren alle kostenlos; es wurde den Fuhrleuten vom Herrn Dechant nur eine Jause vergütet. Nach Ablauf eines Jahres wurde der Bau wieder aufgenommen und zunächst bis Sockelhöhe aufgeführt. Hier wurde nun die Arbeit durch die eigentliche Grundsteinweihe unterbrochen, die Herr Bischof Rößler aus St. Pölten vornahm. Dieses Fest, bei welchem Herr Prior von Geras, Adalbert Zwiab, die Festpredigt hielt, zog eine nach Tausenden zählende Menge von Besuchern herbei, wozu auch der Himmel seinen Segen durch einen sonnigen Tag spendete. Nun ging der Bau bis zur Aufsetzung des Dachstuhles weiter, er wurde fertig eingedeckt und blieb über den nächsten Winter im Rohbau stehen. Im kommenden Frühjahr wurde die Kapelle an der Außenseite fertig gestellt und der Turm mit Kupferblech eingedeckt, dann wurde der Bau wegen Mangel an Geld eingestellt.

Diese Krise war nun bitter, der Steinmeß versagte den Dienst, wenn er kein Geld bekomme. So ging ich zur Raiffeisenkasse in Dietmanns und nahm von 10 Männern in Dietmanns Schuldscheine zu je 500 Gulden auf, was ich auch erreichte. Mit diesen 5000 Gulden haben wir nun dem Steinmeßmeister die Hälfte, die Kupferedeckung und einen Teilbetrag an Zimmermeister Ruß bezahlt. Der Betrag war wieder vergriffen. Was nun weiter machen? Ich entschloß mich nun, nochmals bei der Erstspenderin Frau Wenzl in Minichreit vorzusprechen und erzählte ihr, der Kapellenbau sehe seiner Vollendung entgegen, wir könnten jedoch nicht weiter. Ich bat sie, doch noch einmal ihre wohlthätige Hand zu öffnen und beizusteuern. Sie war nicht abgeneigt, überzeugte sich vorerst an Ort und Stelle, wie weit der Bau vorgeschritten war, und gab nochmals 4000 Gulden her. — Jetzt konnten wir darandenken, im nächsten Jahre mit dem Einwölben zu beginnen. Als das Geld wieder verbraucht war, fand ich wieder eine Wohltäterin in einer Frau, die unbenannt sein wollte. Sie ließ mir 3000 Gulden, womit dann die Pflasterung und das Ausmalen bewerkstelligt wurde. Die Kapelle war nun bis auf die Inneneinrichtung fertig. Weitere Spenden, insbesondere von Einwohnern der Gemeinde Ellends per 1600 Gulden ermöglichten dem Herrn Dechant die Anschaffung des Altares und der Glocken. Die Einweihung der Kapelle erfolgte am 8. September 1893. Stets einlaufende Spenden ermöglichten dem Herrn Dechant, die 5000 Gulden bei der Raiffeisenkasse in Dietmanns abzudecken, wozu er nach seiner Übersiedlung nach Pottenbrunn, wie er mir berichtete, auch seine Privatkasse in Anspruch nahm. Nach dem Tode des Herrn Dechant Gstettner sprach ich beim Herrn Bischof wegen der zum Bau entliehenen 3000 Gulden vor und es wurden mir dieselben vom Konfistorium übermittelt, die ich der ungenannten Frau wieder einhändigen konnte. — Bei Ausbruch des Krieges mußten 2 Glocken und das Kupferdach geliefert werden, es wurde dafür der Turm mit Zinkblech eingedeckt. Vielleicht ist es noch von Interesse zu wissen, daß die ursprüngliche Verglasung der Fenster wegen Geldmangel

nur gewöhnliches Schnürlglas war, daß sich aber im Laufe der Jahre Spender fanden, die dieselbe durch Glasmalerei ersetzten. Bemerken will ich noch, daß das Wasser zum Bau von dem Zufluß des Bründl beiweitem nicht reichte. Durch Suchen und Herumfragen bei älteren Leuten erfuhr ich, daß sich in der Nähe der ehemaligen Ulreichskirche ein Brunnen, der sogenannte Judenbrunnen, befinden soll, was auch tatsächlich der Fall war. Er war allerdings verschüttet, aber nach geringer Erdaushebung hat er uns mit Wasser zur Genüge versorgt. —

Schließlich sei noch bemerkt, daß die Bründlkapelle eine Filiale der Mutterkirche in Groß-Siegharts ist und dem dortigen Patronat und der Leitung dieser Kirche untergeordnet ist.

P. Jaroslaus Kapeller aus dem Piaristenorden.

Don C. B. Ebner, Koblenz a. Rhein.

Horn und das Waldviertel haben dem Piaristenorden eine ganze Reihe gelehrter Männer geschenkt. Seit dem Jahre 1657 haben die Piaristen das Kollegium zum heiligen Antonius von Padua in Horn, das viele Horner angeregt hat, das Ordenskleid des hl. Josef von Calasanz zu nehmen.

Einer der bedeutendsten Vertreter aus Horn ist P. Jaroslaus Kapeller, geb. 1706 in Horn. 1723 trat er in seiner Geburtsstadt in den Piaristenorden ein. Besonders die humanistischen Disziplinen fesselten den jungen Ordensmann. In späteren Jahren leistete er Gewaltiges auf dem Gebiete der Philosophie und in den orientalischen Sprachen. Seine Werke bilden Spitzenleistungen in der zeitgenössischen Literatur. Auch veröffentlichte er ein dogmatisches Lehrbuch und eine Studie über das kanonische Recht.

Sein Mitbruder Bischof Groll berief ihn als Professor der Dogmatik und des kanonischen Rechtes in sein Priesterseminar nach Raab.

1748 wurde P. Kapeller der erste Rektor des Gräflich Löwenburgschen Konviktes in der Josefstadt.

1751 beriefen ihn seine Oberen zum Rektor des Kollegiums Maria-Treu.

1754 wurde P. Kapeller Rektor der Academia-Sabaudo-Lichtensteiniana zur Erziehung der adeligen Jugend in Wien, VII. (heute Stiftskaserne).

1757 wurde er als Vocalis Austriacus zum Generalkapitel nach Rom geschickt und im gleichen Jahre zum Provinzial der österreichischen Ordensprovinz gewählt.

1758 mußte P. Kapeller infolge dauernder Krankheit sein Amt als Provinzial niederlegen. Er starb am 21. Jänner 1759 im Collegium Josephinum in Wien, VIII. und wurde in der Gruft der Pfarrkirche Maria-Treu beigesetzt.

Angaben über das Leben P. Kapellers finden sich im:

Memorabilienbuch im Provinzialarchiv der Piaristen in Wien, VIII.,

Alexius Horanyi Sch. P.: *Scriptores piarum scholarum*, Budae 1809,

Jaroslaus Schaller Sch. P.: *Kurze Lebensbeschreibungen gelehrter Männer aus dem Orden der frommen Schulen*, Prag 1799,

Chronik der Academia Sabaudo-Lichtensteiniana im Provinzialarchiv der Piaristen in Wien, VIII.,

P. Leodegarius Picanzol Sch. P.: *Brevis Conspectus Historico Statisticus Ordinis Scholarum Piarum*, Rom 1932 setzt auf Seite 306 das Geburtsjahr fälschlicherweise auf 1705 an.

Die Graf Windhag'sche Stipendienstiftung.

Don Hofrat Dr. Josef Kraft, Wien.

Viele Waldviertler werden schon mit Hilfe eines Windhag'schen Stipendiums studiert, viele leider auch sich vergeblich eines gewünscht haben. Daher mögen hier einige Mitteilungen über das Stipendium und seinen Stifter willkommen sein.

Joachim Graf von Windhag, der Stifter, eigentlich Joachim Enzmüller (Enzmilner, Enzenmiller) ist am 21. Februar 1600 zu Babenhausen in Württemberg als Sohn eines lateinischen Schulmeisters geboren. Nach Abschluß seiner Universitätsstudien zu Ingolstadt und Wien finden wir ihn 1625 oder 1626 als Syndikus (Sekretär) und Advokaten der oberösterreichischen Stände. Am 19. August 1636 wurde er Regimentsrat beim niederösterreichischen Regiment (Regierung); er stand bis zu seinem Tode im Dienste Niederösterreichs. Eine ihm 1635 angetragene Stelle als Reichs-Hofrat schlägt er aus. 1652 ernannte ihn Kaiser Ferdinand III. mit Abt Benedikt von Altenburg zum Reformatiionskommissär für das Viertel Obermanhartsberg (Vgl. Wiedemann, Geschichte der Reformation und Gegenreformation, 5. Bd., S. 32—53) und am 1. März 1657 wurde er Generalkommissär für Niederösterreich; als solcher eifrigst die Wiedererstarkung des Katholizismus anbahnend. In Handel-Mazettis Roman „Jesse und Maria“ tritt uns das volle Gewicht seiner Person in dieser Würde eindrucksvoll entgegen. Gleichwohl scheint es mir mehr dichterische Freiheit als Wahrheit zu sein, daß er dort nur als „Fürchtbarer“ und „eiserner“ Windhag gezeichnet ist. Daß er 1666 und 1675 vorübergehend das niederösterreichische Statthalteramt verwaltete, wie behauptet wird, ist schwerlich anzunehmen, da dieses Amt 1663—1687 gar nicht frei war. Aber auch so ist sein Aufstieg in die hohe Beamtenenschaft genug ansehnlich. Seine Tätigkeit trug ihm, der arm angefangen hat, Ehren und Reichtum ein. Als Lohn für seine Verdienste um die Wiederherstellung und Erstarkung des Katholizismus in Niederösterreich erhob ihn, den fast Siebzigjährigen, Kaiser Ferdinand III. am 19. September 1669 in den Grafenstand und seine Herrschaft Windhag in Oberösterreich zur Grafschaft. Seither war er der Graf von Windhag. Bis dahin hatte er schon alle Grade des Adelsstandes erlangt: am 27. Juli 1636 den Ritterstand, 1641 (August 22.) den n.-ö. Herren- und Ritterstand, am 5. Februar 1651 den Freiherrnstand. Das Freiherrndiplom hebt hervor: seine vortrefflichen, sonderbar berühmten guten Qualitäten, die adeligen Sitten und Tugenden, Vernunft, Geschicklichkeit und treffliche Erfahrung, besonders die Kaiser Ferdinand II. fünfzehn Jahre lang bei der niederösterreichischen Regierung geleisteten Dienste, ferner seine Verwendung bei Bekämpfung des oberösterreichischen Bauernaufstandes 1625, 1626 und 1628, bei anderen Gelegenheiten und bei vielen schweren Kommissionen, seine durch Mut, guten Rat und Rechtswissen erworbenen Verdienste. Noch wortreicher rühmt das Grafenstandsdiplom seine vielseitig bewährte treue Arbeit im landesfürstlichen Dienste unter anderem auch bei dem Zustandekommen der Handwerks- und der Landesordnung.

Bei den Heiraten sah er nicht auf Reichtum. Am 27. September 1627 ehelichte er zu St. Stefan-Wien Maria Kirchstetter von Kirchstetten († 10. März 1655), die ihm 500 fl. Heiratsgut zubrachte. Seine zweite Frau, die Gräfin Maria Emilia von Sprinzenstein — Heirat am 27. März 1661 — hatte 1000 fl. Mitgift, an und für sich eine ansehnliche Summe, doch zu seiner Zeit für eine Gräfin kein großes Vermögen. Graf Windhag starb am 21. Mai 1678 zu Windhag in Oberösterreich. Sein Grab wählte er sich mit seiner ersten Frau in der Pfarrkirche zu Münzbach in Oberösterreich. Der Grabstein zeigt ihn in ganzer Gestalt. Sein einziges Kind Eva Maria Franziska wurde 1650 Klosterfrau im Kloster

der Dominikanerinnen zu Tulln (Klostername Magdalena). Ihr Vater stiftete 1670 in seinem alten Schloß Windhag ein Kloster für Dominikanerinnen, dessen erste Priorin seine Tochter war (gestorben 3. Jänner 1700). Die Tochter ließ nach seinem Tode das neue Schloß niederreißen und mit dem Material davon zu Windhag ein neues Kloster bauen. Mancher mag über dieses Vorgehen entsetzt sein. Allein es ist zu bedenken, daß sie als Kloostervorsteherin für ihren Konvent ein Kloster brauchte und nicht ein prunkvolles Schloß. Das alte Windhager Schloß, das ihr Vater als Kloster gestiftet hatte, mag dazu ebenfalls wenig getaugt haben. Die damalige Zeit überlegte eben nicht so wie wir alle möglichen Wenn und Aber.

Wie manche hohe Beamte seiner Zeit brachte es Windhag zu gewaltigem Reichtum. Schon 1633 kaufte er ein großes Haus zu Linz, ebenso 1648 ein Haus in der Bäckerstraße, jetzt Nr. 9 zu Wien und 1656 zwei Häuser mit großen Gärten in der Rossau. Im Jahre 1636 erwarb er die Herrschaft Windhag im Bezirke Perg (Oberösterreich). Hier baute er ein kostspieliges neues Schloß, in dem er nach der Zeitmode die größte damalige oberösterreichische Sammlung anlegte, die in ihrer Zusammenfassung an Großartigkeit nichts zu wünschen übrig ließ: eine Kunst- und Rüstkammer, eine kostbare Bibliothek mit 22.000 Bänden, eine Sammlung von etwa 20.000 Münzen. Die Bibliothek vermachte er in sein Stiftungshaus nach Wien, wo sie als öffentliche Bibliothek eingerichtet werden sollte, „wie an anderen orten und benanntlich zu Mayland in Bibliotheca ambrosiana zu sehen ist“ (Testament von 1670, Punkt 7). Sie kam 1678 nach Wien in das Dominikanerkloster, woran heute noch eine lateinische Inschrift erinnert: Bibliotheca Joannis Joachimi Comitis ab et in Windhag pro usu publico fundata 1678 (Bibliothek des Johann Joachim Grafen von und in Windhag, zum öffentlichen Gebrauche gegründet 1678). Für sie wurde dann aus des Grafen Nachlaß ein neues Gebäude gebaut, wo sie bis 1784 blieb, bis Kaiser Josef II. ihre Eingliederung in die Wiener Universitätsbibliothek anordnete.

Weitere Erwerbungen sind: 1641 Kauf des Gutes Kirchberg an der Wild (1653 verkauft). Die Herrschaft Reichenau am Freiwalde mit Groß-Pertholz und Langschlag (Kauf am 3. September 1653). Herrschaft Groß-Poppen (Kauf am 14. Februar 1656). Herrschaft Kirchstetten mit Mitterhof und Wildendürnbach (Kauf 1656). Die ansehnliche Herrschaft Rosenberg am Kamp (Kauf am 8. Oktober 1658). Hier erneuerte er die Burg; auch ließ er um 12.000 fl. wirtschaftliche Anlagen, wie eine Papier- und Pulvermühle, eine Hammer-schmiede, einen Eisenhammer und eine Walze bauen. Die Herrschaft Neunzen (Kauf am 28. Oktober 1658). Das Gut Rausmans (Kauf 1659; mit der Herrschaft Groß-Poppen vereinigt). Das Gut Auhof in Oberösterreich (Kauf 1663; 1667 dem Stifte Baumgartenberg in Oberösterreich für Besitz in Niederösterreich tauschweise überlassen).

Wie war Graf Windhag zu solchem Reichtum gekommen? Zunächst ist zu sagen, daß er jung in gut bezahlte Stellungen gelangte; er gewann als Advokat große Einnahmen, mit denen er hauszuhalten wußte. Dazu war es damals üblich, daß die Dienste der hohen Beamten nicht bloß mit Erhebung in den Adelsstand oder Adelserhöhungen, sondern oft mit ganz bedeutenden Belohnungen (Rekompensen) in Geld oder Gütern anerkannt wurden. Wir sahen: für Graf Windhag hat es an Vertrauensstellungen nicht gefehlt, daher auch nicht an Gelegenheiten zu außerordentlichen Entlohnungen, obgleich solche für ihn nicht bekannt sind. Für gute Dienste im oberösterreichischen Bauernkriege 1625—1627 erhielt er den kaiserlichen Ratstitel. Sein Freiherrndiplom von 1651 erinnert an dieses wie an andere seiner Verdienste. Zudem kosteten die Güter damals nicht zu viel. Die Not der damaligen Zeiten zwang viele

Besitzer zum Güterverkauf. Das Emporkommen des Grafen steht damals nicht vereinzelt da.

Um nur ein zweites Beispiel dafür zu bringen, sei eines Zeitgenossen Windhags gedacht, des Waldviertlers Dr. jur. Matthias Prückelmayr. 1589 zu St. Bernhard als Bauernsohn geboren, studierte er mit Unterstützung des Pfarrers von Friedersbach. Nach Beendigung seiner Studien stieg er immer höher und starb 1657 als Freiherr von Goldegg, Hofkanzler und Besitzer mehrerer Herrschaften. Seine beiden Töchter heirateten hochadelige Herren. Er erwies sich auch als dankbarer Student, denn er vermachte seine Herrschaften Aßgersdorf und Liesing dem St. Barbarakonvikt in Wien, dessen Zögling er gewesen war.

(Fortsetzung folgt).

Kardinal Graf Kollonitsch und das obere Waldviertel.

Von Oberlehrer Hermann Prinz.

„Wir haben geweiht diese drey Altar, Eines zu Ehrn der allerseligsten Jungfrau Maria Unter den Titl Ihrer glorreichen Himmelfahrt, daß andre zu Ehren Eben selber allerheiligsten Mutter Unter den Titl Einer Helferin der Christen. Daß dritte zu Ehren des Heiligen Antony von Padua: Und haben Reliquien deren Heiligen Martyrern Illuminati, Maximi und Felicis denen selben eingeschloßen, auch allen Christgläubigen an heut ein ganzes Jahr und an den Jahrestag derer Weichung Dierzig Tag Abblas denen Sose selber Besuchen Jhn gewöhnlicher Form der Kirchen verlihen.

Anno 1705 den 24. 7 bris.

Leopoldus
a

LS

Cardinalis
Kollonitz“

Beyor anlässlich der zweiten Belagerung Wiens durch die Türken im Sommer des Jahres 1683 die Feinde die schwach besetzte Stadt noch völlig umzingelt hatten, begab sich unser oberwähnter Kirchenfürst, der damals Bischof von Wiener-Neustadt war, aus freien Stücken in die bedrohte Stadt Wien, wo er die Leitung der Löscharbeiten, die durch die Beschießung notwendig geworden waren und die Pflege der Verwundeten übernahm, die heil. Sterbesakramente spendete und Verzagenden in Stunden ärgster Bedrängnis Trost zusprach.

Am 24. September d. J. waren es 230 Jahre, daß die kleine, aber wegen ihrer Barockaltäre und Wandstatuen sehenswerte Siliakirche der damaligen Pfarre Schweiggers in dem in seiner Weltabgeschlossenheit auch heute noch dahinträumenden Dorf Groß-Wolfgers in festlicher Weise vonseiten dieses hohen Kirchenfürsten ihre Weihe empfing.

Für die Frage, wieso der kleine Ort mit damals 40 Häusern der hohen Ehre teilhaft wurde, sein Gotteshaus vom berühmten Heldenbischof, dem gefeierten „Vater der Waisen“ die Weihe zu erhalten, findet sich hier eine einfache Erklärung. Kardinal Leopold Graf v. Kollonitsch hatte 1702 die Herrschaft Kirchberg am Walde gemeinsam mit seinem Bruder Georg Wilhelm von seiner Nichte Maria Franziska Gräfin Rankau geerbt. Kirchberg war ihm damals keineswegs fremd, denn schon im Jahre 1607 war das Gut samt Schloß durch Heirat in den Besitz seines Vaters Ernst von Kollonitsch, der vorerst ein eifriger Verfechter der lutherischen Lehre war, nach seiner Befehrung aber eifrig das katholische Leben seiner Untertanen förderte, übergegangen und Leopold v. Kollonitsch hatte hier seine Jugendjahre verbracht.

Schon 1681 erbte unser Kardinal die Herrschaft Engelstein von dem kinderlos gestorbenen Georg Adam von Mühlwang, verkaufte sie aber im gleichen Jahre noch an den Grafen Adam v. Grundemann.

Im Jahre 1623 war sein Vater neben vielen Untertansdörfern, die er von früher her in der ganzen Umgebung besaß, mit den Zehnten des Grafen Hardegg in Breitensee und Eibenstein bei Gmünd, Gebharts, Grillenstein, Heinreichs bei Ditis und in Kottlinghörmanns belehnt worden, nachdem er am 7. September 1621 von Kaiser Ferdinand II. mit der Herrschaft Kirchberg, Hollenstein, Süßenbach, Warnungs, Fromberg und Ulrichs betraut und ihm die Landgerichtsbarkeit übertragen worden war. Am nächsten Tage vollzog sich jenes Wunder, das den Grafen zum katholischen Glauben zurückführen sollte. „Der Kirchberger Pastor Timotheus Textor und die protestantischen Kirchendiener in Hoheneich hatten im Jahre 1621 ihren Gutsherrn Ernst v. Kollonitsch bewogen, den Wallfahrern den Eintritt in die Kirche unmöglich zu machen. Man verrammelte die Kirchentüren. „Die Kirchen-Thür ist dermassen verpolwerdt und verrigelt gewesen, daß, wenn ein Pethar*) daran gesetzt hätte, man zu thun würde gehabt haben, daß mans hätte aufgesprengt.“ Als nun am Feste Maria Geburt eine Prozession aus Naglitz ankam, verbargen sich Ernst v. Kollonitsch, der Pastor Textor, der Verwalter Nollt und der Jäger Kleibeisen hinter dem Gebüsch bei der Annakapelle, um zu sehen, welchen Ausgang die Sache nehmen werde. Die Prozession zog nach altem Brauche zuerst um die Kirche herum und dann durch die südliche, verrammelte Seitentür ohne Hindernis und ohne Beschwerde in die Kirche ein. Dieser unerwartete wunderbare Ausgang machte auf Kollonitsch einen derart mächtigen Eindruck, daß er ausrief: „Das ist ein Wunder, Herr Thimotheus!“ Der Pastor aber suchte die Wirkung dieses Ereignisses abzuschwächen, indem er antwortete: „Laßt Euch durch dieses Wunder nicht erschrecken, hoher Herr; auch der Teufel kann Wunder wirken!“ Doch Kollonitsch ließ sich nicht mehr irre machen, das Wunder war zu augenscheinlich; es regte in ihm den Entschluß an, zur katholischen Kirche zurückzukehren. Er zog sich einige Zeit in das Kloster Zwettl zurück, ließ sich dort im katholischen Glauben gründlich unterrichten und kehrte als Katholik wieder auf seine Besitzungen zurück. Nach seiner Rückkunft versammelte er seine Untertanen und setzte sie von seiner Aufnahme in die katholische Kirche in Kenntnis mit dem Beifügen, daß, wer künftighin sein Untertan bleiben wolle, seinem Beispiele folgen möge. Pastor Textor wurde mit einer reichlichen Abfertigung entlassen und Kirchberg erhielt wieder einen katholischen Pfarrer.“**)

Unter dem Eindruck dieses auf die kindlich fromme Seele mächtig wirkenden Mirakels mag wohl der junge Graf Leopold den Entschluß in sich reifen gefühlt haben, sich dem Dienste des Herrn zu weihen, in welchem er zum wahren Apostel der Nächstenliebe wurde, dem Dienste jenes Herrn, in dessen Namen er in höchster Not Werke stillen, aber grenzenlosen Wagemutes vollbrachte, zur gleichen Stunde, da der Kapuzinerpater Marco d'Aviano den Befreiern Wiens mit dem Kreuz voranstümete. Am 20. Jänner 1707 starb er. An der prächtigen Schloßkapelle zu Kirchberg am Walde prangt das Wappen derer von Kollonitsch und an der Straße nach Hirschbach steht die sogenannte „rote Kapelle“, die unser Kardinal an jener Stelle errichtete, an der er sein verlorenes Maltheiserkreuz wiederfand. Grasl soll dadurch, daß er auf seinen Raubzügen dort einst übernachtete, sie entweiht haben. Früher stand in diesem kleinen Bethaus ein kardinalroter Altar in Rosso, geschmückt mit dem Wappen des berühmten Kirchenfürsten.

*) Ein mit Pulver gefüllter Sprengmörser (Der Schriftleiter).

***) Hauer, Heimatkunde des Bezirkes Gmünd, 1924.

Die Kirchenruine St. Thomas bei Zwettl.

Von Pfarrer Rupert Hauer, Dietmanns bei Gmünd.

Die von Stift Zwettl über Pölzles nach Kühbach führende Straße quert kurz vor letzterem Orte ein kleines Tal, welches von einem zum Kamp fließenden Bächlein ausgegraben wurde und den Namen Dachsgraben führt. Schon von der Straße aus sieht man Mauerreste durch die Bäume hindurch leuchten; es sind die Ruinen der Kirche St. Thomas, einer der wenigen Kirchenruinen des Waldviertels.

Ende des 14. Jahrhunderts war im Dachsgraben eine kleine Quelle entsprungen und dieses Wasser erwies sich bald als heilkräftig. Das hatte zur Folge, daß das schmale Tal bald die Menge der zuströmenden Wallfahrer nicht zu fassen mochte. Da der Zustrom des Volkes immer mehr stieg, baute man daselbst eine kleine Kapelle aus Holz. Um allen Mißbrauch auszuschalten, suchte Abt Ulrich I. von Zwettl beim Papste Innocenz VII. um die Erlaubnis zum Bau einer Kapelle an. Im September 1405 wurde diese Erlaubnis erteilt und dem Kloster Zwettl das Patronatsrecht übertragen; es sollte dort durch einen Priester die Seelsorge ausüben, unbeschadet der Pfarrechte von Döllersheim (Einf. Annal. II, 22). Die Kapelle wurde dem heil. Thomas von Canterbury († 1349) geweiht, dessen Bild man in der Nähe unter einem Holunderstrauch gefunden haben soll. Im Jahre 1408 schenkte Johann von Neudegg, Herr auf Rastenberg, dem ein Teil des Baugrundes gehörte, diesen dem Stifte Zwettl (Einf. II, 30).

Diese Kapelle wurde im Jahre 1427 von den Hussiten vollständig zerstört (Einf. II, 93). Sie wurde jedenfalls nicht gleich aufgebaut; denn erst 1448 hören wir wieder, daß der Pfarrer von Döllersheim sich um die Meßlizenz für die im Bau begriffene St. Thomaskapelle bewarb (Gesch. Beilagen XII, 64). Sie wurde dann im Jahre 1450 von dem Passauer Bischofe Wolfgang samt den drei dort befindlichen Altären geweiht (Top. v. N.-Ö. V, 566). Im Jahre 1475 erhielt die Kapelle von Papst Sixtus einen Ablassbrief (Einf. II, 244).

Verschiedene bauliche Veränderungen sind für die Zeit von 1519—1567 durch Rechnungen belegt. Diese Bauten haben wohl unter dem Abte Ulrich II. ihren Abschluß gefunden. Er ließ nämlich 1601 und 1602 die Kapelle mit einem Gewölbe versehen (wohl nur das Schiff), nahm eine Umstellung der Altäre vor und ließ das ganze Bauwerk durch den Zwettler Maurermeister Anton Kastner verputzen (Einf. II, 522). Im Jahre 1679 ließ Abt Kaspar das Kirchlein neu eindecken, pflastern und mit Betstühlen versehen. 1722 wurde eine in Eggenburg im Jahre 1556 angefertigte und für das Kloster Zwettl bestimmte Kanzel aus Sandstein in der Thomaskirche aufgestellt (Österr. Kunsttop. VIII, 345).

Den Kirchendienst besorgten von 1596 bis 1742 Einsiedler (Österr. Kunsttop. VIII, 345). Das scheint aber schon früher der Fall gewesen zu sein; denn der im Jahre 1495 bei der Grenzbeschreibung des Lichtenfelser Landgerichtes genannte „Einsidel“ kann doch wohl nur hierher bezogen werden (Österr. Weistümer, Bd. 8, 813).

Im Jahre 1782 hatte Kaiser Josef II. die kleinen Wallfahrten verboten und damit hatte auch für diese Kirche die Stunde geschlagen. Sie wurde 1785 geschlossen und 1795 zum Teil abgebrochen. Aus dem Material baute man zwei Kleinhäuser, die heutigen Thomashäuseln (Österr. Kunsttop. VIII, 345).

Die Kirche hatte eine Länge von 32 und eine Breite von 8 m. Gegenwärtig stehen noch die Mauern des Presbyteriums sowie die südliche Seiten-

wand und die Rückwand. An der Südseite ist eine kleine Sakristei angebaut, deren oberes Gewölbe aber auch bereits teilweise eingestürzt ist. Sämtliche gotische Fenstermaßwerke sind herausgerissen und einer der Fensterpfeiler wird wohl auch in absehbarer Zeit einstürzen. Gut erhalten ist noch ein großes Rundfenster im Presbyterium und ein kleines im Schiffe, die beide der späteren Bauperiode angehören. Aus der gotischen Bauperiode sind die Steinumrahmungen der kleinen Sakristeifenster noch erhalten und der schöne spätgotische Türsturz mit der zugehörigen, eisenbeschlagenen Türe. Ein Großteil der Kanzel wird im Museum des Stiftes Zwettl aufbewahrt.

Was opferfreudiger Glaubensgeist des ausgehenden Mittelalters hier gebaut, hat der nüchterne Geist einer aufgeklärten Zeit wieder zerstört und das letzte Glied jahrhundertelanger Geschichte ist — ein Steinhaufen!

Eisstoßgefahr in Stein a. d. Donau.

Don Dr. Heinrich Raufcher.

Vor der Regulierung des Donaubettes verfolgten die Bewohner von Krems und Stein mit banger Sorge das Wachsen und den Abgang des Eisstoßes in strengen Wintern. Nur zu oft stauten sich die gewaltigen Eismassen beim Donauknie vor Thallern, schoben sich ans Land und schwellten das Wasser. Durch den Eisdruck und das austretende Wasser wurden die Gebäude der Städte schwer beschädigt und unter Wasser gesetzt. Mit schweren Unkosten mußten die Schäden wieder ausgebessert werden.

Die folgenden Ausführungen sollen über jene Eisstöße berichten, von denen die Ratsprotokolle und die Kammeramtsrechnungen des Stadtarchives Stein, die leider nur teilweise bis ins 16. Jahrhundert zurückreichen, bis 1800 berichten.

Aus einem Schreiben des Stadtrates vom 25. Jänner 1573 an den neu aufgenommenen protestantischen Prädikanten Magister Ramspeck, der wegen des strengen Winters von Bayern zum Antritt seines Dienstes nicht nach Stein reisen konnte, erfahren wir, daß 1573 hier „ein erschreckliche Eißgüß“ war und daß das Wasser noch um $1\frac{1}{2}$ Klafter höher stieg als beim Eisstoß 1572. Der Eisstoß hatte sich am 13. Jänner „geschoppt“ und die Überschwemmung kam so plötzlich, daß sich die Leute teilweise nur über die Dächer retten und Hausrat und Vieh nicht völlig in Sicherheit bringen konnten. Das Eis, das sich über die Stadtmauern auftürmte, richtete an den Mauern, Toren und Türmen der Stadt und an den Bürgerhäusern großen Schaden an. Die Stadtmauer und die Tore der Stadt wurden von der Wucht des Eises niedergelegt oder eingedrückt. Von der Masse des Eises glaubte der Rat, daß es kaum bis zu Pfingsten wegschmelzen werde. Das gestaute Wasser rann durch die Stadt und reichte bis zu den Stockfenstern oder gar bis zu den Dächern der Häuser und überflutete die Stadt 14 Tage lang. Die Wein- und Getreidevorräte schwammen im Wasser und verdarben.

Ausführlich wird wieder über den Eisstoß des Jahres 1740 berichtet. Das Wasser überschwemmte die Stadt vom 18. März, 10 Uhr nachts bis zum 25. März; es drang beim oberen Tor in die Stadt ein und durchfloß 2 Klafter hoch die Landstraße. Eine solche Überschwemmung war seit 150 Jahren nicht mehr. Die Schäden waren sehr groß. An der Donau beim unteren Tor wurde die Stadtmauer eingerissen, die städtischen Häuser beschädigt und das Pflaster verschlammt. Dieser Schaden wurde mit 2000 fl. berechnet. Die Bürger erlitten einen Schaden von 8961 fl. 20 fr. Die zwei Häuser, die Keller und das Handlungsgewölbe

des Handelsmannes Joh. Bapt. Steyrer wurden arg hergenommen; an Waren verdarben ihm 150 Pfund Leinöl, 100 Pfund Baumöl, 100 Pfund blaue Brasil, 100 Pfund rote Brasil, 50 Pfund Breslauer Särberrote, 25 Pfund Kaffee, ferner verschiedene Gewürze und andere Waren. Das Haus des Schiffmeisters Johann Georg Grell, das vom 19.—29. März bis zu den Fenstern des ersten Stockes in Eis und Wasser stand, erhielt Sprünge. Vom Wasser wurde ihm das ganze Schiffsgeschirr, nämlich ein großer Ruderbaum, Raffern, Zillen, Läden und Treppen fortgetragen und vom Eis wurden ihm eine Kelhamer Zille und 5 Plättenzillen zerdrückt. Herr Oswald v. Mayredt erlitt 232 fl. 33 fr. Schaden.

1744 war der Eisstoß wieder sehr bedrohlich angewachsen, ging aber glücklich ab, wofür die Stadt am 5. März ein Dank- und Lobamt halten ließ.

Am 13. Februar 1767 zwischen 3 und 4 Uhr nachmittags hob sich der Eisstoß und es schien alles gut abzulaufen, aber zwischen 6 und 7 Uhr begann sich



das Eis unter der Stadt zu sperren; das Wasser stieg und überschwemmte die Stadt 3 Schuh hoch, füllte die Keller, so daß die Weinfässer von den Gantern abgehoben wurden. Das Elend wurde noch größer, als aus Oberösterreich und Bayern das über 20 Zoll dicke Eis ankam. Am 14. Februar um 6 Uhr früh stand das Wasser in der Stadt schon bis zu 10 Schuh hoch. Die ebenerdigen Wohnungen waren ganz mit Wasser angefüllt und die Möbel „unter-übersich gefehrt“, die Öfen zusammengewaschen und die Fußböden aufgehoben. Der Schaden der Stadt wurde mit 20—30.000 fl. angegeben, da die ganze Stadt mit Ausnahme einiger Hauer- und Kellerhäuser auf dem Berg überschwemmt war. Es wurde viel Schaden an den Stadttoren, Ring- und Weingartenmauern angerichtet, das Mauerwerk vieler Häuser war erbärmlich beschädigt oder eingefallen und die Wohnungen konnten geraume Zeit nicht bewohnt werden.

Infolge dieser Schäden bat Stein, von einer bevorstehenden Einquartierung verschont zu bleiben, doch mußte Stein dennoch vom 7. Mai bis 31. August 1767

60 Mann vom Regiment Poniatowski in Quartier nehmen und ferner vom 1. November 1767 bis Mitte Juli 1768 ein Werbefommando der Feldartillerie beherbergen. Die Einquartierung verursachte 448 fl. 24 fr. Unkosten.

Ein verheerender Eisstoß kam wieder 1776. Nachdem er 9 Tage gestanden war, brach am 14. Februar eine ungeheure Überschwemmung aus und richtete an den Häusern gewaltige Bauschäden an. Die Kapuziner hatten 253 fl. 39 fr. Bauschäden, der Webermeister Lechner (Nr. 4) 430 fl., der Zimmermeister Gehmacher (Nr. 5) 95 fl., der Särbermeister Gärber (Nr. 6) 340 fl., der Ochsenwirt (Nr. 7) 1.600 fl. und der Bäcker Brunlechner (Nr. 170) 560 fl. Die Schadenaufnahme durch 3 Bürger weist 80 Posten mit einem Schaden von 4.547 fl. aus. Darunter erscheint auch der Maler Martin Schmidt mit 40 fl. Schaden.

Überdies wurden die 2 Stadttore weggerissen, die 1777 neu gemacht werden mußten; der an das Brückenmoutamt angebaute Stadtturm war dem Einsturz nahe, das Rathaus sowie die Kirchenkapelle wurden stark hergenommen, die Friedhofmauer bei der Pfarrkirche mußte in einer Länge von 24 Klafter und einer Höhe von 2 Klaftern neu gemacht oder ausgebessert werden. Auch viele Weingartenmauern stürzten ein. Endlich ging auch das Donaubeschlächt größtenteils zu Grunde, wodurch das Anlanden der Salzschiffe und der Weinfuhren erschwert wurde.

Den größten Schaden erlitt der Ochsenwirt Thomas Einzbauer (Bestandswirt). Da sein Haus einzustürzen drohte, streckte ihm der Rat aus der Steuerfasse 50 fl. zur Reparierung vor, daß er wenigstens ebenerdig 2 Zimmer bewohnen könne. Da er niemand beherbergen konnte, ließ man ihm von der Bestandssumme auch 30 fl. nach. Am 7. März hatten Maurer und Zimmerleute am Ochsenwirthaus die nötigsten Reparaturen schon gemacht.

Die unglückliche Stadt fand in ihrer Not Hilfe. Schon am 26. Februar kündigte der städtische Kommissär von Obermüller seinen Besuch an, um den Wasserschaden zu besichtigen; am 28. Februar reisten zwei Bürger nach Wien und konnten dem Herrn Statthalter „die erlittene Gefahr, Elend und Schaden“, mündlich und schriftlich anbringen.

Am 7. März schickte der Rat die Herren Ehmann und Margelick nach Imbach ins Kloster, daß sie der würdigen Frau den schuldigen Dank der Stadt abstatten, weil sie der bedrängten Bürgerschaft „Brot und Kuchelspeisen“ überschickt hatte.

Am 28. März überschickte Stein ein Verzeichnis an den Wahlkommissär, worin alle von den Bürgern erlittenen Schäden verzeichnet waren. In der ganzen Landstraße war kein Bürger „ohngekränkt“ geblieben. Zum Schluß wird gebeten, dieser Bericht möge an die Kaiserin geleitet werden. Dies geschah auch, denn im April 1776 bewilligte sie auf Fürsprache des Herrn Franz Josef Giegl den geschädigten Bürgern 1.000 Dukaten (= 4.233 fl. 20 fr.), die durch die Rats Herrn Preysinger, Deyerkauf und Winter von Wien abgeholt wurden. Die Bürger geloben, dankbar zu sein für die „allerhöchste Gnad“ und die „so ausnehmende Mildthätigkeit“ und versicherten, sie wollen ihr ganzes Leben Gott bitten, daß er die „holdreichste Landes Mutter samt allerhöchst Ihre Großmächtigsten Hause auf die stättesten Jahre hinaus in beharrlichen Wohlstand erhalten wolle“.

Am 3. Mai 1776 richtete die Stadt eine Bittschrift an die Kaiserin. Darin wird ihr für die Gewährung der 1.000 Dukaten zur Herstellung der Häuser der Dank zu Füßen gelegt und dann geschildert, daß nach Schmelzen des Eises erst die vollen Schäden zum Vorschein kämen. Die Hauptmauern begannen zu sinken und Seitenmauern spalteten sich, so daß die Bewohner vom Einsturz der Häuser bedroht seien. Die armen Bürger könnten den Schaden, der gering bemessen

auf 16.000 fl. zu veranschlagen sei, allein nicht tragen. Daher möge ihnen die Kaiserin drei Jahre Steuerfreiheit gewähren. Weiter bitten sie um Verschonung von Einquartierungen, wofür sie auch gesundheitliche Bedenken vorbringen: Die Häuser seien voll Schlamm und die Mauern so feucht, daß Krankheiten zu befürchten seien.

Diese Bitten wurden nicht erfüllt. Von Gewährung der Freijahre ist nicht weiter mehr die Rede und im Juli 1777 drohte Einquartierung, denn es hieß, von den am 29. Juli aus Oberösterreich nach Minkendorf bei Wien abgehenden Truppen soll der Stab und 6 Kompagnien in Stein eingelegt werden. In einer Schrift an den Oberkriegskommissär von Auernhamer schildert die Stadt den fläglichen Zustand der Häuser, so daß viele nicht bewohnt werden könnten. Die Bewohner dieser Häuser müßten in den weniger schwer betroffenen Häusern so lange bleiben, bis die Häuser auf das notdürftigste hergerichtet seien. Am



18. Juli wandte sich Stein mit der gleichen Bitte auch an das Kreisamt, worin es vorbringt, daß die größten Häuser, die die meiste Mannschaft fassen könnten, noch nicht bewohnbar seien, daß die anderen Häuser voll Schlamm und Feuchtigkeit und alle Fußböden verfault seien, daß Stein wegen des geringen Geldbaues kein Stroh habe und die Strohvorräte durch die Nässe verfault seien. Die Stadt erklärte sich bereit, 1—2 Kompagnien aufzunehmen. Tatsächlich kamen hernach zwei Kompagnien nach Stein, die anderen wurden nach Landersdorf, Rohrendorf, Theiß, Mautern, Gurth und Palt gelegt.

Um einem so verheerenden Eisstoß für die Zukunft vorzubeugen, hielt man es für nötig, die Au unterhalb Krems abzuholzen. Dazu gaben die Schiffmeister Jos. Wimmer (Aggsbach), Joh. Georg Stöger (Aggsbach), Jos. Anton Dietl (Weißkirchen), Matth. Pichlmayr (Marbach) und Matth. Anton Eß (Arnsdorf) als „Wasserverständige“ am 7. November 1776 folgendes Gutachten ab, das die Abholzung befürwortete: Die Donau hat seit einigen Jahren unterhalb Krems

linferhand bei 80 Klafter breit hineingebrochen, konnte aber wegen des Kiesel-
schotters und der starken Aubäume nicht ganz durchbrechen. Dadurch wird die
Donau gezwungen, ihren östlichen Lauf plötzlich nach Süden zu nehmen. Wenn
nun die starken Eisschollen zu dieser Wendung kommen, können die einander
drängenden Schollen nicht ausweichen und setzen sich an der Au an. Infolge
der nachdrängenden Schollen können die an der Au haftenden Schollen nicht
„nachschieben“ (d. h. sich mit dem Hinterteil nach der Strömung richten), sondern
werden noch mehr an die Au gedrückt. Dabei wird ihr Hinterteil hinabgedrückt
und so staut sich das Eis bis zum Donaugrund. Dadurch muß das Wasser aus-
treten. Es gibt kein anderes Mittel, als die Bäume bei der Einbruchsstelle oder
auf dem linken Ufer entlang dem Lauf nach Süden umzuhauen. Dadurch könnte
das Eis leichter abtreiben und das Wasser stiege nicht so hoch. Die Surt oder
Naufahrt soll vom Einbruch bis zur Kohlenhütte in Dallern von den Stöcken
gesäubert und mit dem Schutthobel vertieft werden, weil dort Schiffe leicht
auf Grund geraten, und wenn dort ein Schiff versinken würde, würde der Abzug
des Eises gehemmt.

In einem Schreiben vom 17. April 1777 heißt die Au mit der Einbruchsstelle
der „Gugelzipf“ und wird als Eigentum der Weinzierler Lehner bezeichnet,
während die gegenüberliegende Sasanau oder Diebsau nach Göttweig gehört.
Da das Wasser von dem „Guglzipf“ im Juni 1777 bereits eine Fläche von
150 Klafter Länge und 50 Klafter Breite weggerissen hatte, glaubte man vom
Abholzen absehen zu können, „weillen die Natur alles dajenige bereits gegeben
habe, was durch Menschen Hände mit erstaunlichen Unkosten hergestellt werden
sollen.“

1784 hatte sich wieder ein bedrohlicher Eisstoß gebildet. Am 4. März war
man auf seinen Abgang gefaßt und hielt die ganze Nacht brennende Laternen
bereit; der Nachtwächter mußte genau wachen, jedes Haus hatte sich mit Lebens-
mitteln vorzusorgen, die Kähne mußten mit Klammern, Stricken oder Ketten
befestigt werden und bei Gefahr sollte das Sonnentor gesperrt und die beim
Salzamtswibbogen liegenden Bäume entfernt werden. Stein selbst kam glück-
lich davon, aber auf dem Hufschlag*) hatte sich viel Eis abgelagert. Die Donau-
brücke aber wurde so schwer beschädigt, daß man an den Bau einer neuen dachte.
Schwer litten Brunn, Nieder-Rohrendorf, Neustift, Theiß, Neu-Weidling und
Wahrung, wo Häuser einstürzten. Die Unglücklichen wurden mit Lebensmitteln,
durch Überlassung billiger Ziegel und Zufuhr von Baumaterial unterstützt.
Auch Maurer und Zimmerleute schickte man ihnen zum Pölzen der Häuser und
zum Aufbau. Stein gab billig 1000 Ziegel, forderte die Bürger zu Gratisfuhrten
auf und vier Bürger sammelten Brot, Speck und Fleisch im Werte von 47 fl. 19 fr.

Beim Eisstoß 1794 vom 12.—14. Februar und am 19. und 20. Februar
besorgten drei Schiffsleute den Verkehr mit Kähnen. Damals wurden die
Wohnungen des Nachtwächters und der zwei Torwarte durch die Überschwem-
mung ruiniert. Für das Wegräumen des Eises mußte man 235 Tagwerke
bezahlen.

1795 räumte man vom 3.—5. Februar die Niederlage von den Waagen,
Gewichten und Feuerrequisiten. Die Stadt litt am Baderbrüdl, an Weingarten-
mauern, Schießstätte, Stadtmauern, Toren und Wegen einen Schaden von
699 fl. Auch für 1799 und 1800 sind ähnliche Schäden verzeichnet.

*) Weg für die Schiffspferde.

Kurzberichte aus der Heimat.

Kurze, sachlich gehaltene Berichte aus der Heimat sind auf Postkarten, einseitig beschrieben, sehr erwünscht. Auf genaue Angabe von Namen (Vor- und Zunamen), Ort, Zeit u. s. w. wird besonderer Wert gelegt.

Schriftleitung: Hans Haberl jun., Waidhofen a. d. Thaya, Kirchenplatz.
Redaktionschluß am 20. jedes Monates.

Nr. 3

März

1937

Gmünd.

Gmünd. Auszeichnungen. Bezirkshauptmann Gustav Beer wurde vom Bundespräsidenten zum Oberregierungsrat ernannt. — Dem Amtsekretär S. Frey wurde anlässlich seiner Versetzung in den Ruhestand vom Bundespräsidenten der Titel eines Amtsrates der Bundesverwaltung verliehen.

Gmünd. Todesfall. Am 8. Februar starb Frau Leopoldine Vogler, Schuhmacherswitwe, im 63. Lebensjahre.

Heidenreichstein. Versetzung. Herr Alois Danzinger, Hauptschuldirektor in Heidenreichstein, wurde als prov. Bezirksschulinspektor nach Zwettl versetzt.

Hirschbach. Hochzeit. Am 7. Februar vermählte sich Tischlermeister Johann Weichselberger mit Paula Bartl, Gastwirtstochter in Hirschbach.

Kirchberg a. Walde. Todesfälle. Am 27. Jänner starb im 81. Lebensjahre Frau Franziska Naßkau, Witwe des verstorbenen Drechslers und Kapellmeisters Kajetan Naßkau. — Nach dreijähriger Krankheit starb am 7. Feber Frau Johanna Stummerer im 49. Lebensjahre.

Süßenbach. Todesfall. Am 25. Jänner starb im 17. Lebensjahre Srl. Leopoldine Polzer.

St. Wolfgang. Ehrenbürger-Ernennung. Otto von Habsburg wurde von der Gemeinde St. Wolfgang einstimmig zum Ehrenbürger ernannt.

Weißenalbern. Vermählung. Srl. Marie Prinz, Wirtschaftsbesitzerstochter, vermählte sich mit Herrn Franz Stei-

ninger, Wirtschaftsbesitzerssohn aus Hollenstein, am 26. Jänner in der Stiftskirche zu Zwettl.

Weitra. „Neues Leben.“ Am 2. Februar veranstaltete das „Neue Leben“ einen Volkstunstabend. Die „Sing- und Tanzgruppe Gmünd“, Leiter Dr. Strau, brachte ernste und heitere alte Volkslieder, Jodler und österr. Volkstänze. Schöpfungen österr. Dichter wie Weinheber, Zernatto, Franke u. s. w. wurden durch Sachlehrer Franke vorgetragen. Heitere Musik und Tanz bildeten den Abschluß.

Horn.

Burgschleinitz. Versetzung. Oberlehrer Ludwig Schaffer wurde nach Stollhofen versetzt, an seine Stelle kam Herr Lehrer Koidl aus Gloggnitz hieher.

Eggenburg. Dienstjubiläum. Der Straßenwärter Franz Riedl feierte am 2. Februar sein 40-jähriges Dienstjubiläum. Obmann Haslinger aus Reinprechtspölla überreichte ihm eine Prämie von 100 S.

Eggenburg. Vermählung. Oberlandesgerichtsrat Gerichtsvorsteher Hans Klima vermählte sich am 31. Jänner mit Frau Josefina Gaistler.

Eggenburg. Ernennung. Finanzoberkommissär i. R. Johann Winkler wurde zum staatsanwaltlichen Funktionär beim hiesigen Bezirksgerichte bestellt.

Eggenburg. Todesfall. Am 8. Feber verschied nach kurzem schweren Leiden die Pensionistenswitwe Frau Anna Neumayer im 73. Lebensjahre.

Horn. Geburt. Dem Cafetier S. Starnberger brachte der Storch einen Stammhalter.

Horn. Hochzeit. Am 10. Jänner fand die Trauung des Srl. Mizzi Winkler mit Herrn Franz Meißner, Kellner, beide aus Horn, statt.

Horn. Vermählung. Am 13. Jänner vermählte sich Herr Dr. Fritz Karner, Sohn des Herrn Direktor Karner, mit Srl. Sini Mastalic.

Horn. Todesfälle. Autounternehmer Herr Theodor Pollatschek starb am 27. Jänner im 42. Lebensjahre. — Am 28. Jänner verschied im 58. Lebensjahre Herr Josef Krucher, Stationsvorstand i. R. — Am 10. Februar starb nach längerem schweren Leiden Frau Maria Rada, Gend.-Inspektorsgattin, im 48. Lebensjahre.

Weitersfeld. Ehrenbürgerernennung. Mit Beschluß des Gemeindetages vom 6. Jänner 1937 wurde Bürgermeister Josef Kremser zum Ehrenbürger ernannt.

Krems.

Grafenegg. Todesfall. Im Alter von 99 Jahren starb am 3. Februar Frau Juliana Anderl.

Krems a. d. Donau. Auszeichnung. Dem Oberbaurat Ing. Alois Preißl in der Generaldirektion der Bundesbahnen wurde das Ritterkreuz erster Klasse verliehen.

Krems a. d. Donau. Ernennung. Steuerreferent Rudolf Hold wurde zum Steuerreferentensadjunkten und Exekutionsoffizial Friedrich Trach zum Exekutions-Oberoffizial ernannt. — Der Vizepräsident des Kreisgerichtes Ried im Innkreis Dr. Anton Hagen wurde vom Bundespräsidenten zum Präsidenten dieses Kreisgerichtes ernannt.

Krems a. d. Donau. Goldene Hochzeit. Herr Alois Niederle und seine Gattin Barbara feierten am 21. Februar im Kreise ihrer sieben Kinder das Fest der goldenen Hochzeit.

Krems a. d. Donau. Geburtstag. Am 16. Februar beging Zuckerbäckermeister Herr Johann Wappner seinen 70. Geburtstag.

Krems a. d. Donau. Todesfälle. Herr Direktor Florian Böswirth verschied ganz unerwartet am 21. Jänner infolge eines Herzleidens im 55. Lebensjahre. — Am 30. Jänner starb in Stein Frau Rosalia Rohrhofer im hohen Alter von 86 Jahren. — Am 4. Februar starb plötzlich Herr Oberpostmeister i. R. Anton Glaser im 78. Lebensjahre. — Unerwartet starb Srl. Hilda Mayr im 23. Lebensjahre. — Nach langem schweren Leiden verschied am 6. Februar Justizsekretär Stefan Robek im 61. Lebensjahre. — Nach zweijähriger, schwerer Krankheit starb am 5. Februar Srl. Mizzi Graf im 20. Lebensjahre.

Krems a. d. Donau. Verlobung. Srl. Friedl Dietrichstein hat sich mit Herrn Forst- und Güterdirektor Ing. Karl Glück, Jaidhof, verlobt.

Am 10. Februar starb in Stein der Fabrikbesitzer Herr Karl Cybl im 67. Lebensjahre. — Im Alter von 81 Jahren verschied am 10. Februar Frau Theresia Tanajits. — Am 13. Februar starb nach langem schweren Leiden die Mutter des Sachlehrers Franz Sladeczek in Stein, Frau Hedwig Sladeczek, im 74. Lebensjahre. — Am 14. Februar verschied in Hollenburg plötzlich an Herzschlag Studienrat Leopold Pany. — Am 13. Februar starb Herr Franz Seidl, Hausbesorger und Hilfsarbeiter im 57. Lebensjahre.

Krems a. d. Donau. Vermählung. Herr Josef Moser, städt. Sicherheitswachbeamter in Stein, vermählte sich am 30. Jänner in Ischl mit Srl. Margarete Leirich, Gastwirthstochter aus Langwies.

Langenlois. Todesfälle. Vor kurzem verschied in Wien der ehemalige Finanzbeamte, Weinhändler und derzeitiger Gastwirt Karl Lindermayer im 61. Lebensjahre. — Im Krankenhause Krems starb am 28. Jänner Frau Marie Heßmannsdorfer, Bahnbeamtenwitwe, im Alter von 91 Jahren. — Am 28. Jänner starb die Private Frau Magdalena Resch im 78. Lebensjahre. — Am 1. Februar starb nach längerem Leiden Realitätenbesitzer Herr Josef Sichtenbauer im Alter von 75 Jahren. — Am 9. Februar verschied in Salzburg

Grau Thekla Stangassinger im 59. Lebensjahre. Sie war die Schwester des Herrn Johann Aschauer, Postbeamten i. R.

Mauternbach. Vermählung. Herr Johann Wösendorfer, Bundesangestellter i. R., vermählte sich am 2. Februar mit Frau Helene Stodmayer, Wirtschaftsbesitzerin in Mauternbach.

Paudorf. Todesfall. Am 4. Februar verschied Revierförster i. R. Herr Hans Kirchmayer.

Paudorf. Vermählung. Herr Franz Wösendorfer vermählte sich am 2. Februar in St. Valentin mit Fräulein Helene Stegmeier, Hausbesitzerin in Mauternbach.

Rosshaj. Todesfall. Nach langem schweren Leiden starb am 2. Februar Herr Hans Bagl im 42. Lebensjahre.

Schönberg. Abgängig. Der 36-jährige Landarbeiter Theodor Brenn aus Schönberg am Kamp ist seit 25. Jänner aus Rössitz abgängig.

Spitz a. d. Donau. Auszeichnung. Dem Hauptschuldirektor Franz Dreher wurde vom Bundespräsidenten der Titel eines Schulrates verliehen.

Weißkirchen. Todesfall. Am 28. Jänner starb im Krankenhause Krems die 7jährige Michaela Lajhofer.

Pöggstall.

Albrechtsberg. Hochzeit. Am 9. Februar fand in der Pfarrkirche die Trauung des Herrn Franz Traxler mit Fräulein Mizzi Huber statt.

Albrechtsberg. Todesfall. Am 6. Februar starb plötzlich die Ausnehmerin Frau Th. Kitzler im 61. Lebensjahre.

Gjöhl. Ernennung. Hilfsrichter Dr. Josef Vogan wurde vom Bundesminister für Justiz zum Richter an unserem Bezirksgerichte ernannt.

Gjöhl. Installation. Am 17. Jänner fand die feierliche Installation unseres neuen Pfarrherrn Hochw. Herrn Geistl. Rates Gottfried Kurka statt.

Leiben. Todesfall. Am 10. Februar starb Frau Marie Gneißl im 84. Lebensjahre.

Marbach a. d. Donau. Geburtstagsfeier. Am 4. Februar feierte Herr Franz Pehn seinen 60. Geburtstag.

Martinsberg. Todesfall. Am 27. Jänner starb im 56. Lebensjahre Frau Huber von der Maismühle.

Pöggstall. Vermählung. Am 9. Februar vermählte sich in der Stiftskirche zu Melf Herr Dr. Hermann Dent, Landesregierungs-Kommissär der Bezirkshauptmannschaft Pöggstall mit Fräulein Emmi Braun, Lehrerin in Weißkirchen.

Schönbach. Todesfall. Am 25. Jänner starb in Wien der Vater unseres Herrn Pfarrers, Schuldirektor Josef Berger, im 71. Lebensjahre.

Schönbach. Trauung. Am 26. Jänner fand die Trauung des Wirtschaftsbesizers Herrn Karl Lichtenwallner mit Fräulein Maria Haider, Hausbesitzerstochter aus Kirchbach, statt.

Waidhofen a. d. Th.

Dobersberg. Bürgermeisterwahl. Herr Hermann Tost, Bahnvorstand i. R., wurde am 17. Jänner zum Bürgermeister gewählt.

Sistritz. Ehrenbürgerernennung. Der Gemeindegtag von Sistritz hat am 18. Jänner den Beschluß gefaßt, Otto von Habsburg zum Ehrenbürger zu ernennen.

Grossau. Todesfall. Am 31. Jänner starb der herrschaftliche Revierheger i. R. Johann Wisor im 61. Lebensjahre. Das Begräbnis fand am 2. Februar statt.

Groß-Siegharts. Trauung. Am 2. Februar vermählte sich in der Bründlkapelle Herr Rupert Pichl aus Ellends mit Fräulein Anna Hofbauer aus Blumau an der Wild.

Groß-Siegharts. Geburtstagsfeier. Am 3. Februar feierte Herr Eduard Winkelbauer, Werkmeister i. R., seinen 80. Geburtstag.

Groß-Siegharts. Neuer Arzt. Am 1. Februar l. J. hat der neue Arzt Dr. Gottfried Dunsendorfer die Ordination eröffnet.

Groß-Siegharts. Todesfall. Am 2. Februar verschied im Krankenhause die Gattin des Schulrates, Frau Leopoldine Wlcek im 44. Lebensjahre.

Meires. Ehrenbürgerernennung. Die Gemeinde Meires hat in der

Sitzung vom 18. Jänner 1937 Herrn Ignaz Kainz, Privatier in Rafingsberg, zum Ehrenbürger ernannt.

Merkengersch. Todesfall. Am 27. Jänner starb der Ausnehmer Johann Stettner im 68. Lebensjahre.

Raabs a. d. Thaya. Ernennung. Hilfsrichter Dr. Kurt Altmann wurde zum Richter für Raabs a. d. Thaya ernannt.

Waidhofen a. d. Thaya. Ernennungen. Karl Haunold, provisi. Bezirksschulinspektor von Horn, wurde mit 1. Februar zum provisi. Bezirksschulinspektor des Bezirkes Waidhofen an der Thaya ernannt. — Finanzsekretär Hauptmann a. D. Hans Sabetisch wurde mit 1. Jänner 1937 zum Wirklichen Amtsrat ernannt.

Waidhofen a. d. Thaya. Mission. Vom 13. bis 22. Februar fand eine hl. Volksmission unter Leitung der Jesuiten-Missionäre P. Steidl, P. Hrubesch und P. Keller statt.

Waidhofen a. d. Thaya. Raubüberfall auf einen Briefträger. Der Landbriefträger Bergmeier wurde am 1. Februar auf der Bezirksstraße nach Sarning von drei ihm unbekanntem Burschen überfallen und zu Boden geschlagen. Während ihn einer am Boden festhielt, nahm ihm ein anderer die Briefftasche mit nahezu 300 S aus der Diensttasche. Nach vollbrachtem Raub flüchteten die Banditen; bis jetzt fehlt jede Spur von ihnen.

Waidhofen a. d. Thaya. Todesfall. Am 10. Februar starb infolge eines Unfalles Frau Franziska Köd im 70. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis fand am 12. Februar statt.

Waidhofen a. d. Thaya. Vermählung. Amtsrat Karl Wejvar vermählte sich am 17. Jänner mit Srl. Franziska Sigmund. Die Trauung fand in der Bründlkapelle statt.

Waidhofen a. d. Thaya. Verschneiter Jahrmarkt. Am 25. Jänner wurde der Jahrmarkt vollständig verschneit und daher auf den 18. Februar verschoben.

Waidhofen a. d. Th. Versetzungen. Bezirksamtssekretär Julius Benesch, Amtsleiter des Bezirksfürsorgetates Waidhofen, wurde mit 15. Jänner zum Bezirksfürsorgetate Krems a. d. Donau versetzt. — Bezirksschulinspektor Regierungsrat Eduard Burbaum wurde nach Amstetten versetzt. — Josef Brauneder, prov. Landesregierungs-kommissär, wurde zur Landeshauptmannschaft nach Wien versetzt.

Zwettl.

Groß-Globnitz. Todesfälle. Am 11. Februar starb die Bahnwächtersgattin Frau Theresia Schmalek im 70. Lebensjahre. — Am 4. Februar wurde Frau Anastasia Schwarz nach schwerem Leiden zu Grabe getragen.

Rastensfeld. Todesfälle. Am 20. Jänner verschied nach langem, geduldigen Leiden Frau Theresia Maierhofer im 58. Lebensjahre. — Am 30. Jänner starb die Gastwirtsgattin Frau Maria Schrenk im 56. Lebensjahre.

Zwettl. Auszeichnungen. Der Bundespräsident hat dem Hauptschuldirektor Herrn Oswald Kosmit den Titel „Schulrat“ verliehen. — Der Bundespräsident verlieh Johann und Juliana Kargl in Rastensfeld sowie Anton und Franz Sillipp, beide Heinreichs, die Ehrenmedaille für 40-jährige treue Dienste.

Zwettl. Ernennung. Hauptschullehrer Josef Perxider wurde zum Direktor ernannt.

Zwettl. Geschäftliches. Herr Markus Wagner hat mit 1. Februar 1937 das Gasthaus Hofbauer in der Landstraße gepachtet.

Zwettl. Todesfälle. Am 10. Februar starb nach langem schweren Leiden der ehemalige Fleischhauer Meyerhofer. — Nach langer, schwerer Krankheit starb in Wien im Sanatorium Frau Betty Loidl im 81. Lebensjahre.